

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Industrie

[urn:nbn:de:bsz:31-219013](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-219013)

Die Industrie

Von Bürgermeister Dr. Franz Gurk

Es ist der Wunsch jeder Gemeindeverwaltung, Industrie in ihren Mauern zu wissen. Wenige Ausnahmen, die bestehen, bestätigen diese Regel. Auch Gemeinden, in denen die Landschaft wirtschaftlich bestimmende Bedeutung hat, etwa durch einen sehr ausgeprägten Fremdenverkehr, suchen — wenigstens zu einem Teil — die wirtschaftliche Struktur durch Ansiedlung von Industrie mitzuprägen.

Es ist bekannt, daß die Stadt Karlsruhe, fürstliche Gründung der neueren Zeit, als Hof- und Verwaltungstadt gedacht war. Sie wies wohl eine gewerbliche, aber zunächst, wenigstens in den Anfängen des Werdens der Industrie, nur eine eingeschränkte industrielle Entwicklung auf. Über die Geschichte dieser industriellen Entwicklung unserer Stadt ist schon mancherlei Wesentliches veröffentlicht worden. Es darf in diesem Zusammenhang von einer näheren Darstellung abgesehen werden; wir wollen uns mehr mit der jetzigen Lage und den Möglichkeiten der zukünftigen Entwicklung befassen. Als Beispiel staatlicher Wirtschaftsförderung sei erwähnt, daß die vormalige Großherzogliche Generaldirektion der Badischen Staatseisenbahn den Mannheimer Rheinhafen im Jahre 1840 errichtet hat, und zwar als Staatseinrichtung. Bei dieser Gründung ging man von der Erwägung aus, die Gütertransporte, die im Mannheimer Hafen zu Schiff einliefen, zum Weitertransport für die Eisenbahn des Landes Baden zu erhalten. Mannheim verfügte damals schon über 17 000 Industribeschäftigte. Es war damals schon eine Industrie- und Handelsstadt.

Zur Zeit, als der Karlsruher Rheinhafen durch die Stadtverwaltung (nicht durch den Staat) als städtische Einrichtung gebaut wurde, nämlich im Jahre 1901, waren im Karlsruher Amtsbezirk 480 Fabriken und diesen gleichgestellte Anlagen mit 13 983 Beschäftigten. Der Durchbruch zur Industrie war noch nicht erfolgt, wenn gleich im Werden.

Um die Jahrhundertwende zum 20. Jahrhundert verteilte sich der industrielle Sektor in unserer Stadt auf folgende Geschäftszweige:

- 19 Metall- und Maschinenfabriken
- 15 Buchdruckereien
- 12 Zigarren- und Tabakfabriken
- 12 Steinbruchbetriebe
- 12 Bierbrauereien
- 10 Möbelfabriken
- 8 Ziegeleien
- 6 Getreidemühlen
- 5 Textilfabriken.

Die Überzeugung, daß wachsende industrielle Besiedlung notwendig sei, kam 1918 und 1945 noch stärker als zuvor zum Durchbruch. Der Verlust des Großherzoglichen Hofes und der militärischen Stellen nach 1918, der Verlust der Eigenschaft als Landeshauptstadt nach 1945 zwangen dazu. Zwischenzeitlich, von 1933 bis 1945, war weitgehende Lähmung der unternehmerischen Aktivität zu verzeichnen. Karlsruhe lag in nächster Nähe der französischen Grenze, in einem hochpolitischen Spannungsfeld zwischen Frankreich und Deutschland. Es war die Meinung, daß der Platz der Industrie nicht mehr am Rhein sei, sondern hinter dem Schutzwall des Schwarzwaldes, im württembergischen Raum.

Wohl die stärkste Aktivität, ein betonter Wille zur Industrieansiedlung, zeigte sich nach 1945. Sicher war und ist er auch genährt durch die Tatsache, daß im Zeichen einer wachsenden europäischen Verständigung, ja im Zeichen des Werdens einer echten europäischen, politischen und wirtschaftlichen Einheit die Lage der Industrie am Rhein standortmäßig kein Nachteil, sondern ein Vorteil ist. Der Rhein, ehemals eine Grenze, wird mit Sicherheit in zunehmendem Maße zur Völkerstraße werden. Nach dem Stand vom Januar 1957 befinden sich in Karlsruhe 269 Industriebetriebe mit 10 und mehr Beschäftigten, darunter 105, die erst nach 1945 in Karlsruhe ansässig wurden.



Wasserwerk II Mörsch

Enteisungsanlage

Klischee: Verkehrsverein

Wir kamen zu dem Stichwort Standort. Es gibt vielerlei Gesichtspunkte für die Standortwahl der Industrie. Rohstoffvorkommen, Energien und Antriebskräfte, Wasser, Holz als Rohstoff (heute weniger als Brennstoff), Sand als Baumaterial sind wichtig und sind auch in Karlsruhe vorhanden. Die Stadtverwaltung Karlsruhe hat in Jahrzehnten eine vorausschauende Politik der Energieerzeugung betrieben. Abgesehen vom Stadtteil Durlach, der vom Badenwerk mit Elektrizität versorgt wird, deckt die Stadt selbst durch ihr Elektrizitätswerk den Energiebedarf — ebenso durch ihr Gaswerk. Beide Werke sind in Modernisierung und Erweiterung begriffen. Das Elektrizitätswerk beispielsweise durch den Bau eines neuen Turbinenaggregats, durch welches der Stromumsatz des Städtischen Elektrizitätswerks auf 280 Mio kWh gesteigert werden könnte. Im Gaswerk werden z. Z. ein neuer Ofenblock mit 30 Kammern und ein neuer Gasbehälter gebaut. Das Städt. Gaswerk wird nach Fertigstellung der neuen Anlagen eine Kapazität von 90 Mio cbm haben.

Die geschäftlichen Beziehungen zwischen den Stadtwerken und dem Badenwerk sind überaus glücklich; die Verbindung des Badenwerks mit dem Städtischen Elektrizitätswerk ermöglicht es den Stadtwerken, vom Badenwerk Strom zu beziehen, wodurch ein starker Sicherheitsfaktor für die Stromversorgung besteht. Zu erwähnen ist hier noch das neue Dampfkraftwerk des Badenwerks am Rheinhafen mit einer Leistungsfähigkeit im Endausbau von 500 Mio kWh.

Zum Standortproblem für Karlsruhe als Sitz industrieller Unternehmungen ist auf die Verkehrslösung hinzuweisen. Die bisherige Streckenführung der Autobahn in nordsüdlicher Richtung bis Karlsruhe (z. Z. bis Baden-Baden) ist bekannt, und nach dem Gesetz über den Ausbauplan für die Bundesfernstraßen vom 27. Juli 1957 wird die Zwischenstrecke Baden-Baden-Offenburg als erste Baustufe bis zum Jahre 1960 fertiggestellt. Karlsruhe liegt an einer Autobahnstrecke, die durchgehend vom Ruhrgebiet, von Köln, Hamburg bzw. Hannover und Kassel zum Süden führt. Die Autobahn führt in östlicher Richtung von Karlsruhe über Stuttgart nach Salzburg. Anschlußstrecken — insbesondere über Bundesfernstraßen — nach Saarbrücken u. a. m. sind vorhanden. Ohne Zweifel wird die Nähe der Stadt zur voraussichtlichen europäischen Hauptstadt Straßburg mit wachsendem wirtschaftlichen Gewicht der europäischen Einigung nicht ohne Bedeutung bleiben.

Die Elektrifizierung der Bundesbahn ist schon von Basel bis Karlsruhe durchgeführt; auf Herbst 1957 wird über Bruchsal der Anschluß an die elektrifizierte Strecke Heidelberg-Mannheim gewonnen. Die Anschlußelektrifizierung von Karlsruhe nach Mühlacker über Pforzheim und von Karlsruhe über Graben-Neudorf nach Mannheim ist eine Frage des kommenden Jahres.

Die Tatsache, daß wir rohstoffmäßig außer Holz nicht über wesentliche Schätze verfügen, teilen wir mit Württemberg, das ja trotzdem eine sehr ausgedehnte verarbeitende Industrie aufbauen konnte. Umsomehr wiegt aber die Tatsache des reichlichen Vorhandenseins von Wasser, um dessen Heranführung wir uns im Gegensatz zu anderen Großstädten nicht zu bemühen brauchen.

Wir sind standortmäßig nicht schlechter gestellt als Württemberg. Alle Voraussetzungen, vielleicht sogar günstigere Voraussetzungen für die Entwicklung einer ausgedehnten industriellen Fertigungswirtschaft sind gegeben. Dabei wird von Vorteil sein, daß der Platz Karlsruhe noch nicht zu einem ausgesprochenen Ballungsgebiet geworden ist, wie diese anderwärts als Sorgenkinder der Stadt- und insbesondere der Landesplaner bestehen. Das Schlagwort von der Entballung trifft in Karlsruhe auf einen Platz, von dem man sagen darf, daß er noch eine wirtschaftliche und soziologische Ausgewogenheit darstellt. Vielleicht ist die Tatsache, daß die Industrieunternehmungen in unserer Stadt sich in großem Umfange auf Arbeitskräfte aus der näheren und weiteren Umgebung stützen können und müssen, insofern ein Vorteil. Industriebetriebe, Erholungsgebiete, ausgedehnte Waldflächen, auch der Wissenschaft und Forschung vorbehaltene Gebiete, halten sich das Gleichgewicht.

Wir rechnen nach den neuesten Erhebungen mit 38 485 Pendlern, davon sind 8479 Frauen und 30 006 Männer. Auspendler, die in Karlsruhe wohnen und außerhalb ihr Brot verdienen, sind es nur deren 1506. Der Hauptteil kommt aus dem Landkreis Karlsruhe mit 24 762. Dies mag uns beruhigend beweisen, daß das Problem des Fernpendlers, eine an sich beklagenswerte Erscheinung, in Karlsruhe weniger akut ist. Die Arbeitskräfte in der Karlsruher Industrie und Wirtschaft kommen überwiegend aus der näheren und nächsten Umgebung.

Aus dem Landkreis Bruchsal kommen 4144, aus Südbaden 3120, aus Rheinland-Pfalz (eigentlich aus der Pfalz) 4681, aus Pforzheim 563. Alle anderen Zahlen sind von geringerer Bedeutung.

Wenn auch der Fernpendler in Karlsruhe weniger in Erscheinung tritt, ist es doch sowohl aus Gründen der ausreichenden Heranziehung von Arbeitskräften für die Industrie, als auch wegen der Rücksichtnahme auf Gesundheit, Arbeitskraft und Familienleben der Pendler erforderlich, dem Verkehrswesen jede Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Sicher wird die Elektrifizierung der Bahnen den Berufsverkehr beschleunigen und verbessern.

Der Nahverkehr, insbesondere als Berufsverkehr, wird von mehreren Verkehrsträgern bewältigt. Die Bundesbahn als Schienen- und Omnibusunternehmerin, die Bundespost, die Privatunternehmer mit Omnibuslinien, die Stadt Karls-



Rheinhafen

Klischee: Verkehrsverein

ruhe als Unternehmerin der Straßenbahnen und von Omnibuslinien teilen sich in die Bewältigung des Verkehrs, um dessen Verdichtung und Beschleunigung man fortgesetzt bemüht ist. Aktuelle Fragen der neuesten Zeit sind beispielsweise der Wiedereinbau des 2. Gleises auf der Bundesbahn-Pfalzstrecke von Rheinbrücke nach Wörth und auf der Rheinbrücke selbst, ferner die Verdichtung des Kraftverkehrs der Bundespost nach Forchheim. In letzterer Hinsicht sind durch Entgegenkommen der Bundespost Erfolge erzielt worden. Die termingemäßen Fahrplanbesprechungen bei der Industrie- und Handelskammer sind der Fortentwicklung des Verkehrswesens — insbesondere im Berufsverkehr — sehr förderlich. Die Stadt selbst hat in Verbindung mit dem Land Baden-Württemberg, den Landkreisen Karlsruhe und Calw und der Stadt Ettlingen die Initiative zur Modernisierung und Beschleunigung der Albtalbahn ergriffen. Es handelt sich um den Umbau auf Normalspur, zunächst bis Ettlingen, dann bis Herrenalb, ferner um die Modernisierung des Fahrzeugparks. Die Verbindungen zwischen dem gesamten Albtal und der Stadt Karlsruhe werden nach Fertigstellung des Umbaus wesentlich verbessert sein.

Die Unterzeichnung des Vertrages über die Umgestaltung und Modernisierung der Albtalbahn fand am 2. März 1957 im Bürgersaal des Karlsruher Rathauses durch die Herren Finanzminister Dr. Frank, Innenminister Renner, Oberbürgermeister Klotz (Stadt Karlsruhe), Landrat Groß (Landkreis Karlsruhe), Bürgermeister und Kreisrat Klepser (für Calw), Bürgermeister Rimmelspacher (für Ettlingen) statt, nachdem die beteiligten Beschlusskörperschaften, wie der Landtag des Landes Baden-Württemberg, der Gemeinderat der Stadt Karlsruhe, der Kreisrat des Kreises Karlsruhe u. a. m. zugestimmt hatten.

Für die Träger des Verkehrs — insbesondere des Berufsverkehrs — wirkt die Tatsache erschwerend, daß die Verkehrsteilnehmer zwar im Winter und zu Zeiten ungünstiger Witterung ein reichliches Angebot von öffentlichen Verkehrsmöglichkeiten erwarten, dagegen in den guten Jahreszeiten weitgehend sich eigener Verkehrsmittel bedienen. Insofern ist die Lage in Karlsruhe und Umgebung, in einer Ebene, für die Verkehrsträger ungünstiger, als in gebirgigen Gegenden.

In den Rahmen einer Gegenwartsbeschreibung der Karlsruher Industrie ist auch der auf der Gemarkung Leopoldshafen zu entwickelnde Karlsruher Kernreaktor einzubeziehen. Der Reaktor wird in drei Baustufen errichtet; die erste Baustufe umfaßt den Bau und Betrieb der unentbehrlichen Anlagen (Wasserversorgung usw.), die zweite den Reaktor selbst einschließlich Nebenanlagen. Die dritte Baustufe bezieht sich auf die Institute und Anlagen, wie z. B. das Institut für Neutronen- und Reaktorphysik, das Institut für Radio-Chemie und die Isotopenverteilungsstelle.

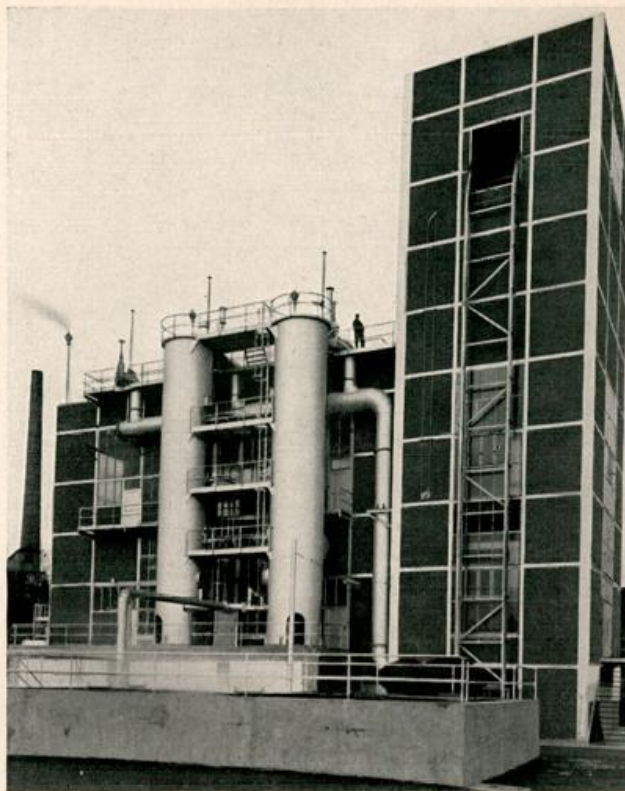
Welchen Einfluß der Reaktor auf das gewerblich-industrielle Leben in Karlsruhe haben wird, läßt sich z. Z. noch nicht endgültig beurteilen. Ohne Zweifel wird er beachtlich sein.

In Erweiterung einer Veröffentlichung im vorigen Jahre wird, als ein Maßstab für die industrielle Entwicklung in Karlsruhe, nachstehend die Zahl der Industriebeschäftigten wiedergegeben:

	männlich:	weiblich:	zusammen:
1936	13 079	4 574	17 653
1949	14 639	4 890	19 529
1950	20 153	8 245	28 398
1951	21 596	8 951	30 547
1952	21 663	10 281	31 944
1953	21 964	10 698	32 662
1954	22 838	11 574	34 412
1955	25 451	13 539	38 990
1956	26 338	14 112	40 450
1957	26 703	13 555	40 258 (30. Juni 57).

Von nicht minderem Interesse wird die Angabe der Industrieumsätze sein:

1949	252 Mio DM
1950	341 Mio DM
1951	469 Mio DM
1952	503 Mio DM
1953	516 Mio DM
1954	586 Mio DM
1955	648 Mio DM
1956	719 Mio DM
1957	371 Mio DM (I. Halbjahr).



Stadt. Gaswerk, Zentralgeneratorenanlage

Klischee: Verkehrsverein

Über den Auslandsumsatz der Karlsruher Industrie geben nachstehende Zahlen Aufschluß:

1952	72,6 Mio DM
1953	77,8 Mio DM
1954	94,7 Mio DM
1955	105,7 Mio DM
1956	119,3 Mio DM
1957	64,0 Mio DM (I. Halbjahr).

Erfreulicherweise hat der Industrieumsatz in Karlsruhe in den letzten Jahren zugenommen, und zwar:

im Jahre 1955 um	10,5 %
im Jahre 1956 um	11,0 %

Die Durchschnittswerte des Landes Baden-Württemberg betragen demgegenüber:

im Jahre 1955	+ 18,6 %
im Jahre 1956	+ 11,9 %

So erfreulich die Zunahme des Industrieumsatzes im Stadtkreis Karlsruhe ist, darf doch nicht unbeachtet bleiben, daß die Zuwachsraten hinter der Landesdurchschnitts- und auch jener anderer Kreise zurückbleibt. Immerhin ist Karlsruhe im Jahre 1956 durch das Anwachsen des Industrieumsatzes vom letzten Platz unter den acht kreisfreien Städten über 60 000 Einwohnern des Landes Baden-Württemberg auf den fünften Platz vorgeückt. Die Industrieunternehmen haben auch mit 119 Mio DM Exportumsatz einen recht beachtlichen Beitrag zur deutschen Ausfuhr (zum Welthandel) geleistet.

Für die strukturelle Aufgliederung der Karlsruher Industrie ergibt sich folgendes Bild:

Beschäftigte und Umsatz 1956 nach Industriebereichen

Bezeichnung	Beschäftigte		Umsatz	
	absolut	v. H.	absolut	v. H.
1. Bergbau, Grundstoffe und Produktionsgüter	3038	7,51	116 292	16,17
2. Investitionsgüter	25 375	62,73	334 799	46,53
3. Verbrauchsgüter	9 125	22,56	135 499	18,83
4. Nahrungs- und Genußmittel	2 912	7,20	132 896	18,47
Zusammen:	40 450	100,00	719 486	100,00



Siemens-Wernerwerk

Klischee: Verkehrsverein

Eine Gegenüberstellung der prozentualen Anteile der Umsatzzahlen und der Zahl der Beschäftigten in den einzelnen Industriegruppen ergibt folgendes Bild:

Beschäftigte und Umsatz 1956 in den Industriegruppen

Bezeichnung	Beschäftigte		Umsatz in 1000 DM	
	absolut	v. H.	absolut	v. H.
Steine u. Erden, Bergbau	820	2,0	16091	2,2
Eisen und Metall	25817	63,8	344 599	47,9
Schmuckwaren, Musikinstrumente	777	1,9	10175	1,4
Chemische Industrie	2343	5,9	79937	11,1
Holzbe- u. -verarbeitung	602	1,5	9699	1,3
Druck u. Vervielfältigung	2101	5,2	30643	4,3
Papierherzeugung und -verarbeitung	958	2,4	32205	4,5
Leder und Schuhe	403	1,0	9783	1,3
Textilindustrie	908	2,2	15433	2,1
Bekleidungsindustrie (einschl. Wäscherei, Färberei und chem. Reinigung)	2809	6,9	38025	5,4
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	2912	7,2	132 896	18,5
Zusammen:	40450	100,0	719 486	100,0

Wesentlichen Anteil an dem industriellen Fortschritt des Wirtschaftsraumes Karlsruhe haben die von Anfang 1956 bis Juli 1957 neuangesiedelten Unternehmen und ortsansässige Firmen, die in dieser Zeit bedeutsame Neu- oder Erweiterungsbauten in Karlsruhe vornahmen. Es seien an dieser Stelle nur genannt:

Deutsche Michelin Pneumatic A.G., Eitel K.G. - Werkzeugmaschinenfabrik, Elometa GmbH., Fluß- und Schwerpatwerke GmbH., Karlsruher Konservenfabrik, Kernreaktorbau- und Betriebsgesellschaft mbH., Krupp Motorenbau GmbH., Metallwarenfabrik und Apparatebau GmbH., Montangesellschaft Saar mbH., Papierrohstoff GmbH., Phonex Akustik, Süddeutsche Chemiewerke GmbH., Süddeutsche Spezialdruckerei, Ultra-Kunststoffverarbeitung und mit den nachstehenden Unternehmen solche, die durch bauliche Maßnahmen zur Stärkung der Wirtschaftskraft unserer Stadt beitragen:

Badenwerk A.G.; Bad. Maschinenfabrik A.G. - Seboldwerk Durlach; Bergmann & Hillebrand, Metallwaren; Beucher K. G., Flaschen u. Porzellan; Brauerei Moninger; Brauerei Schrempf Printz; Brauerei Sinner A.G.; G. Braun, vorm.

Braunsche Hofbuchdruckerei u. Verlag GmbH.; Wilhelm Daler, Stahl- und Leichtmetallbau; Deutsche Shell A.G.; Ludwig Erhardt, Papier- und Schreibwaren; Ettlingen-Maxau, Papier- und Zellstoffwerke A.G.; Fahr A.G. (Zahnradfabrik); Hermann Gablenz, Vulkanisierwerkstatt; Griebel, Baueisen und Baustoffe; Gritzner-Kayser A.G., Durlach; Günther & Co. K.G., Strumpf- und Charmeusewäschefabriken; Hartchrommetallveredelungswerk GmbH.; Herlan & Co., Maschinenfabrik; Homoia, Pharmazeut.-Chemische und Nahrungsmittelfabriken; Industriewerke Karlsruhe A.G.; Karrer & Barth - Bosch-Dienst -; Heinrich Isenmann, Drahtgewebefabrik; Kondima-Werk; Lederfabrik Durlach GmbH.; Carl Metz GmbH. Feuerwehrgerätefabrik, Eisen- und Metallgießerei; Stefan Niggemeier, Kessel- und Apparatebau; Ölwerke Noury und van der Lande; Raab Karcher GmbH., Handelsgesellschaft; Rheinpreußen GmbH.; Dr. Alfred Ristow K.G., elektrotechnische Spezialgeräte; Ritter A.G., zahnärztliche Einrichtungen, Eisen- und Metallgießerei; J. B. Rombach, Gaszählerfabrik; Heinrich Schneider, Buchdruckerei u. Verlag; Dr. Willmar Schwabe GmbH., Arzneimittelfabrik; Siemens & Halske A.G.; Städt. Sparkasse und Bad. Landesbausparkasse; Stecher & Wilde, Wäschefabrik; Südd. Rohstoff-Union GmbH.

In diesem Zusammenhang soll auch nicht unerwähnt bleiben, daß im Jahre 1956 im Stadtkreis Karlsruhe 312 Gewerbeanmeldungen der Industrie, des Großhandels, Kleingewerbes und des Verkehrs erfolgten, wobei beachtenswert ist, daß sich die Gewerbeabmeldungen gegenüber den Vorjahren 1954 und 1955 verringert haben.

Gewerbeanmeldungen im Stadtkreis Karlsruhe:

	1955	1956
Industrie	17	21
Großhandel	130	163
Kleingewerbe	89	83
Verkehr	40	45
	<u>276</u>	<u>312</u>

Dieses kontinuierliche Anwachsen der Betriebe hat die Bestandszahl der Arbeitsstätten und Arbeitsplätze wesentlich erhöht und damit dem Bedürfnis der wachsenden Bevölkerungsziffer auf Schaffung der erforderlichen Arbeitsplätze Rechnung getragen.

Nach den bisherigen Ergebnissen ist damit zu rechnen, daß 1957 eine weitere Steigerung der Umsatzzahlen bei konstant bleibenden Beschäftigungszahlen eintritt.

Erhaltung und Förderung der ortsansässigen Industrie, wie auch die Neuansiedlung solcher, wird nach wie vor unsere Aufgabe sein müssen. Man wird dabei auf die besonderen Gegebenheiten des Platzes Karlsruhe Rücksicht nehmen müssen, wie sie sich u. a. auch in der Lage des Arbeitsmarktes darstellen. Kapitalintensive Betriebe mit einer Gütererzeugung, bei deren Kostenkalkulation die Amortisation des Anlagevermögens und die Finanzierung der sachlichen Produktionsmittel die Arbeitskosten übersteigt, wie z.B. industrielle Massengüterproduktion, werden leichter zum Zuge kommen können, als arbeitsintensive Betriebe. An Arbeitskräften stehen Frauen eher zur Verfügung als Männer.

Der Zug der Zeit geht an sich schon mit den Bestrebungen zur Automatisierung und Rationalisierung auf eine wachsende Kapitalintensität der Industrie hin.

Die Bereitstellung industriell verwertbaren Siedlungsgeländes an verkehrsgünstiger Lage ist ein ständiges Anliegen der Stadtverwaltung.